

an der ersten Expedition Garibaldi's nach Marsala Theil genommen, hätten sich schon bereit erklärt, nach Tunis zu gehen. Zwei Commissäre des französischen Vereins für Tunis, heißt es weiter, werden sich mit dem nächsten Dampfboot nach der Insel Sardinien begeben, um über Saffari und Porta Toreo Tunis zu erreichen. Von letztem Orte an der sardinischen Küste verkehren nämlich regelmäßig italienische Dampfschiffe nach Tunis. Auf der Insel Sardinien hoffen die Commissäre auf neuen Zugang an freiwiligen, weil die dortige Bevölkerung von Natur eine kriegerische und in Waffen gesetzte sei. Die italienischen Journale betonen nachdrücklich, daß Italien die Unterstützung Frankreichs in Tunis nicht dulden könne und das Mittelmeer, schon seiner geographischen Lage nach, Italien bedroht müsse. — Die Genueser Blätter bringen auch ein Telegramm aus Florenz, welches meldet, daß in Florenz auf der Durchreise begriffene italienische General Puskin, polnische Botschafter zu sein, von seiner Regierung eine Generalerlaubnis erhalten, die ihn anweise, unverzüglich nach Tunis zu gehen, wo er weitere Briefe erhalten würde. Hussen Pola wird als ein erfahrener Gegner Frankreichs bezeichnet. In Genoa ist auch die Nachricht verbreitet, daß mehrere dortige Handlungshäuser dem Ven von Tunis Ankerbauten bezüglich der Lieferung von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial gemacht hätten.

Nach einer Pariser Depêche besteht der Nachschiff "Le Transvaal" den Baron mit Bomben, falls er das "Unterfangen" den Baron mit Bomben vollstreckt. — Der "Soir" berichtet, am Dienstag Abend sei zwischen zwei italienischen und zwei französischen Arbeitern in der Rue Pascal Streit entstanden. Die Italiener hätten den Franzosen vorgeworfen, daß sie nach Tunis gingen, um zu plündern, wie sie es ihrer Zeit in Rom schaßen. Die Franzosen erwiderten, aber bald blieben sechs Männer, und die Franzosen lagen stattdessen am Boden. Der eine, Namens Gallant, der dies gestanden, sei gestorben, das zweite, Leiter, Namens Charles Marie, liege im Sterben, der dritte, Namens Zee, sei weniger schwer verwundet. Die Mörder seien erwacht. Dieser Vorgang ist jedenfalls bezeichnend für die „Spannungen“, welche die „lateinischen Römer“ einander entgegenbringen.

Die Stimmung der französischen Regierung ist, was die tunisische Frage anbetrifft, eine sehr gespannte. Die offizielle Pariser Presse legte denn auch das Vertrauen ab, wonach der Deputationskabinett bereits die begonnenen Aktionen bald aus, roß dahinter dem Kabinett eine unabdingbare Vollmacht ertheilt sei. Die Kammer habe das Gouvernement ermächtigt, den Befreiungskampf zu geben, welchen sie unter ihrer Brancart-Methode für notwendig erachtete, um das vorgefasste Ziel zu erreichen. Die letzten Nachrichten aus Tunis laufen immer beunruhigender. Die französischen Reisen verlangen immer dringender die Sendung von Kriegsschiffen mit Landungsbooten, um sich die Angelegenheit ständig zuwenden, daß ein Ausbruch des Januskrieges bevorsteht. Die Angriffe gegen den Kriegsminister, General Gasse, werden noch gefährlicher. Besonders die gekommene Presse nimmt jetzt daran Theil, namenschaffliche republikanische Blätter, mit allgemeiner Auseinanderstellung der drei oder vier speziellen Organe Gambetta's, dessen Schlagblatt Karte ist. Auch bringt ein algerisches Blatt kaum gleichende Details über die Vorgänge bei dem ehemaligen Januskrieg mit den Truinen, wo französische Truppen keine genügende Munition gehabt haben sollen. Was nun den Ven anbelangt, so ist verheißt, wie im Correspondenten aus Alger ausführlich dargestellt wurde, völlig unabhängig gegen die Truinen und sonstigen Ereignisse. Seine Oberhoheit wird von diesen überhaupt kaum anerkannt, seine Armee ist gar nicht im Stande zur Auseinandersetzung mit Generalmagazin gegen jene Rommedaillen und Rückenbänder, und alle seine Engagements und Garantien handfestschafft der Truinen und andern Städten werden alle Worte ohne die Möglichkeit einer Ausführung durch die eigene Kraft des Ven, ganz absehen davon, daß es dem arabischen Duodecimaren wahrscheinlich durchaus nicht Ernst damit ist! Sonach vor dem Bestehe des Ven kann halten, würde und müsse von Jeermann doch angelebt werden, daß Frankreich vor dem Ven und den Truinen zurücktrete und mehr Ruth nach Starke genug beigebe, um Rache an den Angreifern zu nehmen und die Unverkehrbarkeit der algerischen Grenzen zu sichern. Es bleibt also Frankreich kein anderes Ausweg, als es auch auf einen Kampf mit dem Ven ankommen zu lassen. Schon zu lange treiben allerlei antifranzösische Intrigen in Tunis ihr Spiel, so lange ziegen sich die arabischen Volksstaaten Karthago in dem Glauben: Frankreich sei schwach und modifiziert geworden. Will Frankreich von den Mehlmannern, die sich nur von den Startern bewegen, noch rezipieren werden und will es nicht die Herrlichkeit in seiner großen Colonei selbst verlieren, so hat es die Protektion des Ven unbedingt zu lassen, die schwedische Krone mit dem Wasser zu lösen und den afrikanischen Halbinselbarbaren zu zeigen, daß auch die Krone des kleinen Atlas sie nicht vor verdiente Strafe zu schützen vermag! Da mußt Sina sprechen sich selbst deutscher Correspondenten in Paris aus, die noch dazu für die Reichsregierung nahe stehende Blätter thätig sind.

Wie eben kurz erwähnt, befindet sich die Poste in einem eigenhümlichen Gewicht mit England. Es handelt sich dabei allen Ernstes um eine „Münzergeschichte“. Der Romantinopfer Berichterstatter des „Standard“ théat nachstehende Einzelheiten über die Gefangenahme des englischen Bergwerksbeamten Suter durch Räuber mit:

Suter, ein Beamter der britischen Kolonien der Sodafabrik, habe schon vor einiger Zeit vom Consul Rum, aus Afrika auf die Unschärfe der Segen, die Wahrung erhalten, er möge seine Seele bis einige Zeit versprechen. Er tat dies nicht, bewies sich aber vor militärischen Schülern, der ihm auch gesagt wurde. Das Sodafabrik war nach Südafrika möglichst mit 60 bewaffneten Räubern umgegeben, wobei im Sturm gesessen. Die südafrikanischen Soldaten, durch das Gesetz aufmerksam gemacht, ritten sofort herbei und mordeten einen Angreifer, so daß das Sodafabrik besiegt war; es entzog sich einer tödlichen Schuß, die auf beiden Seiten schwere Verluste im Felde hatte. Da machte Suter, der sich mit einer Kompanie in den Händen der Räuber befand, dem Consul durch ein Ende, daß er die Soldaten bei, mit weiteren Angreifern abschaffen, und sich bereits erklärte, aus den Händen zu gehen. Suter, seine Frau, sein Kind und vier Dienstboten waren von den Räubern fortgeführt. Nach einem zweitägigen Marche kauften die Räuber die Frau des Consuls mit ihrem Kind und den Dienstboten nach Sodafabrik, um die Abreise von Truppen zu verhindern und denjenigen Räubern freies Geleit zu gewähren, welche mit Absicht den Südafrikanerbernahmen benutzt werden sollten. Diese Suter erzählte, die Räuber befahlten ausschließlich auf Sodafabrik: einzige der Räuber seien ein Matrosen, einer auch ein Engländer möglich. Ob der letztere ein Engländer oder aber ein englisch sprechender Deutsche sei, sollte man nicht wissen.

Der englische Postchalter Götschen hat die Poste bestimmt, daß er für die Sicherheit Suter's sowie für die Zahlung des von den Räubern verlangten Lösegeldes verantwortlich machen müsse.

Die irische Landtagsbiß vor Kurzem in Brooklyn (New-York) eine Versammlung, in welcher die Mutter Barnelli's eine Rede hielt, in deren Verlauf sie, nachdem sie Gewalttaten gegenübliegt, mißtraute, daß Gladstone sowohl ihrem Sohn wie ihr selbst Erkennungen gemacht und geliebt habe: „Möge mir Ihr Sohn mit uns gemeinschaftliche Sache machen, und er wird der Freiheit Irlands sein.“ — In einer Ansprache an den Club der vereinigten Irlander in Brooklyn erklärte O'Donovan Rossa, daß England nicht gehorchen würde, wenn Irland nicht vorbereitet sei, ihr keine widerstand zu tun. Rossa verfasste ebenfalls einen Brief an einen Berliner, der er als einen der „Millionären“ in Verbindung mit der Mansion House-Ausserordnung erklärte, und erklärte, daß die englischen Behörden von dem wüsten Namen der an dem Attentat beteiligten Personen keine Kenntnis hätten. Diese „Millionäre“ — fuhr der Redner fort — würden ihr Werk

fortsetzen. „Der Feind muss in seiner eigenen Behausung angegriffen werden.“

Diese im Auslande geplante Agitation trug nur allzu rechtliche Früchte in Irland selbst. Die Zustände dadurch nehmen eine äußerst bedrohliche Gestalt an. Die mitwirkende Ursache dazu ist das rücksichtlose Vorgehen der Landlords, welche die Auswaltungsgesetze benutzen, um sich noch vor Überfall, d. h. vor Einführung der neuen Landbill, ihrer Bäcker zu entledigen. Die Richter weisen eine erhebliche Sanction auf; sie betragen im Januar 48, im Februar 92, im März 25. Auf einem einzigen Gut wurde in der letzten Woche mehr als 500 Bäcker die gerichtliche Rücksicht gegeben, und im Ganzen sind bisher 1000 Farmer mit ihren Familien von dem durchsetzenden Schicksal bedroht. Auch Bäcker von Haus und Hof gerieten zu werden. Die Gärtnerei nimmt unter diesen Bedingungen außerordentlich zu, und die Agrarverbrechen sind abnormals an der Tagezeit zu sehen. Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Den zweiten Theil der Bill betrachte er jedoch seine frühere Absicht, daß zwangsläufig die Interpretation schlechter Ausreden eine entsetzliche und erstaunliche Methode der Inkraftnahme der Bäcker sein würde. Das Auswanderungsprojekt lasse gar nichts und nöthigt verhindern werden. Auch sollte der Bill eine Clause beinhalten, welche dem Gerichtshof die Befreiung verleihe, eine Untersuchung anzustellen, ob die Pachtzinsen oder von Besitzern leisten, welche der Kontrolle der Bäcker nicht bedeckt werden. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, ist Groß-Stroganow, nach dem russischen Ministerkabinett, welches der Zar annehmen, für die ägyptischen Repressalien Maßregeln eingetragen und hat dem Grafen Loris-Metwian, welcher Stroganow besuchte, darüber gesprochen. Der Graf Stroganow sagte: Wenn es nötig ist, sollen 200.000 Menschen ausgewiesen werden, worauf Graf Loris-Metwian erwiderte: „Es wäre allerdings leicht, 200.000 Menschen auszuweisen, in solch einem Falle aber würden zwei Millionen Männer entstehen.“ Mögen diese Auswanderungen, so weiter, so dann trag, auch in drastischer Formen gefordert werden, so deutet darauf hin, daß beide Kabinette des Zaren einer kommenden Revolution gewürdet sind. Der Graf Metwian ist auch von anderer Seite berichtet worden, daß er sich so wohlig erklärt habe, Alexander's III. Leben in Petersburg zu führen. Das wurde auch zu einer feststellbaren Erkrankung gestempelt, und jetzt hat der Kaiser den Petersburg verlassen. Er hat nicht gewagt, in den Südsudan seines Vaters seine Residenz aufzusiedeln, er ist nach Kaschgar, einer kleinen, etwa 6 Meilen von Petersburg entfernten, an der Bahn nach Wuhan liegenden Stadt gegangen, wo sich ein altes Utopia befindet. Seine Generale müssen den kleinen Ort für geeigneter halten, Schutzmaßregeln zu treffen.

Fieber und Licht.

Ein großer Theil des Volkslebens, durch Fleiß und Ausdauer vieler Menschen erworben, wird alljährlich nach dem Winter verschlafen. Witten in der Nacht bringt das verheerende Element plötzlich und ungestalt hierher und wirkt sich, wenn nicht energetisch bekämpft, den Fisch zu Asche, bis oft ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt in Schwund und Asche verflammt. Die Bewohner eines kleinen englischen Ortes werden in ihrem Vermögen, ihrem Erwerbe auf das Höchste geschädigt. Durch solche vorzügliche Ereignisse leidet auch der ganze Staat in seiner Steuerlast enormen Schaden. Wie läuft sich solch furchterfüllendes Schaden abheben? Diese Frage behauptet in vorzülicher Weise abgeschlossen, von einem Feuerwehrmann verfasst, Badlein, „Fieber und Licht“ von Ludwig Jung, Bestand des bairischen Feuerwehrverbands München. G. Franz'sche Buchhandlung. Da auch in neuerer Zeit die Bäcker des Landes aufzuhören scheinen, er scheint es zärtig zu sein. Einiges an jener Arbeit zu entnehmen.

Die Verluste jener Brüder lassen sich in zwei Hauptabteilungen bringen; sie werden durch höhere Nacht verursacht, sind also Abzünden, oder werden von Menschen verursacht. Der Blitz bildet für die Kirchen eine ganz heilige Gefahr, während selten durch andere Veranlassungen Thuren und Kirchenküste entstehen. Bei Thüren sollten deshalb kein Blasphemie in Anwendung kommen. In Württemberg fand von Blasphemien in Gebüßen, welche mit Blasphemien verbunden waren, in 17 Jahren nur ein einziger Fall zur Anzeige. Eine große Gefahr bietet der Blitz den mit leicht entzündlichen Materialien gefüllten Gebäuden, insbesondere den Scheinen. In 8 Jahren, was in Württemberg der Blitz 72 Mal zündete, verbrannten auf diese Weise 50 Scheine.

Weit mehr Bränden werden aber durch die Menschen veranlaßt, als durch die Blasphemie. So den Brandstiftungen will die Gemeinde eine große Rolle, und in diesem Falle ist die Urtheil ist in der Verurteilung zu suchen. Gegen die Brände solcher Spekulationsgebäude gibt es wohl kein besseres Schutzmittel als Feststellung der Sicherheitssumme auf dem verkauflichen Werde und unter keinen Bedingungen, welche einen Gewinn auslösen. An die Sicherheitsagenten tritt die Aufgabe heran, bei Aufnahme von Verbrändungen mit aller Veracht zu Werke zu gehen, wie auch die Gemeindeverwaltungen jede Überwachung verhindern sollten.

Schen in früheren Zeiten wurde die Polizeivertretigkeit eingeführt, auch durch die Schulen den so oft vor kommenden Brandstiftungen entgegen zu wirken. Besondere Feuerwachen für die Jugend wurden geschaffen und die Lehrer von den Regierungen veranlaßt, ihre Schüler zum vorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht ernsthaft zu mahnen. Wie oft wurde aus Klävern der Ofen so überheizt, daß er hätte verheulen können! Der Leichtinn, lächerlich zu überheizen und dann fortzubringen, hat gar viele Feuerbrände an dem Gewissen. Eine schlechte Gewohnheit kommt noch dazu, nämlich Holz auf Herden oder Öfen zum Trocknen zu legen, was den allen Haushalten unterhalt werden sollte.

Es sollte sich Debern anfangen gewöhnen, alle Abende beim Schlafengehen die Kleider in einer bestimmten Ordnung und an einer bestimmten Stelle vor dem Bett niederrulegen, um bei Ausbruch eines Feuers rasch angekleidet zu sein. Eine weitere Vorsichtsmaßregel gebietet, stets ein Licht und Süßholz in der Nacht bei der Hand zu haben, um bei einem Unglücksfall sofort die Wohnung beleuchten zu können, denn die Dunkelheit ist gefährlich, die Beleuchtung und die Unsicherheit noch zu vergrößern. Jedemfalls ist es auch zu empfehlen, sich mit allen Kleidern und Wegen bekannt zu machen, wie man bei einem ausbrechenden Brände am besten und sichersten gelangen kann. Häufig dienen Gänge, Küchenzeile, Dächer von Nachbarhäusern noch einen Rückzug, wenn das Stiegenhaus in Brand gerathen ist. Sehr zu empfehlen ist es, sich in den Geschäftsräumen, in denen man liegt, nach bei Tage oder nach den Schlafengehen umzuschauen, welche Zugänge man bei

einem Feuerbrunst haben würde, denn gerade in solchen Gebäuden mit vielen Bewohnern ist meistens die Confusion im Brandfall eine ganz außerordentliche. Eine empfehlenswerte Regel ist, die Bettwäsche immer an dem gleichen Platz aufzuhängen, um sie im Brandfall im Fa bei der Hand zu haben. Wen so bewahrt man Gold- und Silberloden am besten in Schälen, die leicht festzunehmen sind. Wer in oben oder unten wohnende Stadtwesen wohnt, thut gut, sich eine kleine Haarspitze oder an einem anderen Rückzugsstelle herabzulassen und sich dann auf sie flüchten zu können. Dieses Requisit muß an einem bestimmten Platz aufbewahrt und darf nicht zu anderen Zwecken, wie als Waldziele u. dgl., benötigt werden.

Das erste Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers. Die Gärtnerei nimmt unter diesen Bedingungen außerordentlich zu, und die Agrarverbrechen sind abnormals an der Tagezeit zu sehen. Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Das zweite Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers.

Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Das dritte Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers.

Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Das vierte Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers.

Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Das fünfte Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers.

Die öffentliche Meinung in Irland über die Landbill scheint jedoch zu geben, daß dieselbe im Ganzen den Absichten der lokalen Bodenreformator nicht entspreche. Auch Barnelli hat sich in Cork in eingehender Weise über die Landbill geäußert. Der erste Theil derselben, meinte Redner, erscheine ihm voll ungerecht und fahrlässig, und könne Niemand mit Sicherheit voraus sagen, wie er sich entwerben werde. Da aber die Regierung dies als ihre Pflicht in Vorschlag gebracht habe, so sei es die Pflicht der irischen Abgeordneten, dieselbe so viel als nur möglich zu verbessern, während sie das Interesse passiere. Jede Bill, welche die Pachtzinsen nicht bedeckt, könnte die Bäcker nicht befreien, könne nicht befreien. Als permanentes Resultat der ganzen Frage hofft er, daß dieselbe nach einigen Jahren zur Erfüllung des Davy'schen Programms: „Abstossung des Grundherrenthums“ führen werde.

Das sechste Gebot im Brandfall ist: „Beruhige die Flammen nicht, wenn Du mit Erfolg helfen willst.“ Man macht sich vor allem darüber klar, daß ein Feuer um so leicht nicht brennen kann und daß ein Feuer um so leichter ist, wenn man ihm durch übliches Aufzeigen von Feuerwerk und anderen Feuerwerken entgegensteht. Es kostet man aber dem Feuer die Kraft abzuschaffen, welche eher erfolgt ist. Bei vielen Feuerbränden gilt daher die Regel: „Geh nicht.“ Wer sich das Werk recht empfängt, wird auch im Falle des Mittels zur Abschaffung des Feuers.

Die öffentliche Meinung in Ir